

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	38 (1965)
Heft:	12
Artikel:	Von Monat zu Monat : das vermeintliche "deutsche Reduit" und seine verhängnisvollen Auswirkungen auf die alliierte Planung im Zweiten Weltkrieg
Autor:	Kurz, H.R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-517734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON MONAT ZU MONAT

Das vermeintliche «deutsche Reduit» und seine verhängnisvollen Auswirkungen auf die alliierte Planung im Zweiten Weltkrieg

Als wir in diesem Frühjahr des vor zwanzig Jahren zu Ende gegangenen Zweiten Weltkriegs gedacht haben, sind wir fast achtlos an einem Tatbestand vorbeigegangen, der wohl vermehrte Aufmerksamkeit verdient hätte: dem umstrittenen «deutschen Reduit». Zwar hat die — in offensichtlicher Anlehnung an den schweizerischen Sprachgebrauch — von deutscher Seite als «nationales Reduit» bezeichnete letzte Widerstandszone der Wehrmacht in den österreichisch-bayrischen Alpen keine praktischen Auswirkungen mehr auf die Kampfhandlungen ausgeübt; um so grösser war aber ihr Einfluss auf die alliierte strategische Planung für die Endphasen des Krieges. Auf Grund der heute vorliegenden Forschungsergebnisse kann gesagt werden, dass die alliierte Führung durch ihre weit übertriebenen Befürchtungen über einen verbissenen und lang andauernden Endkampf der deutschen Wehrmacht in der Alpenfestung, in einer verhängnisvollen Weise beeinflusst worden ist und darum Entscheidungen getroffen hat, die für die Beendigung des Krieges und damit für die Neugestaltung der politischen Verhältnisse in Europa von schicksalhafter Bedeutung waren. Das Phänomen des deutschen Reduits ist schon deshalb einer näheren Betrachtung wert. Für uns Schweizer trifft dies noch in vermehrtem Masse zu, weil es sich bei diesem Kampfplan einerseits um eine in seiner innern Konzeption unverkennbare Nachahmung des schweizerischen Beispiels handelte, worin die hohe Achtung zum Ausdruck kommt, die man auf deutscher Seite dem schweizerischen Beispiel entgegenbrachte. Zum zweiten ist auch festzustellen, dass das deutsche Reduitgebiet räumlich unmittelbar an das schweizerische Reduit angrenzte, so dass es, wenn es militärisch gehalten hätte, was es zu versprechen schien, für die schweizerische Verteidigungsposition im Zweiten Weltkrieg hätte höchst bedeutsam werden können.

Nachdem es gegen Ende des Jahres 1944 auch den einsichtslosesten Nationalsozialisten klar werden musste, dass der Krieg nicht mehr zu gewinnen war, wurden bei verschiedenen militärischen und vor allem politischen Stellen Deutschlands Pläne für die Schaffung einer starken letzten Widerstandszone von Wehrmacht und Partei erwogen, in welcher der Endkampf möglichst lange Zeit fortgesetzt werden sollte. Während

dieser Zeit sollten sich die letzten Hoffnungen der deutschen Machthaber: das Erscheinen der immer wieder angekündigten deutschen Wunderwaffen, die dem Krieg in letzter Minute eine Wende geben sollten, und vor allem der bis zuletzt erhoffte Bruch zwischen den westlichen und östlichen Alliierten, doch noch verwirklichen lassen.

Auf der militärischen Seite war es namentlich Göring, der in der Alpenstellung vor allem eine letzte Position der Rückzugskämpfe in Italien erblickte, während es in der Parteiführung der Gauleiter für Tirol-Vorarlberg, Hofer, zum Teil auch unterstützt durch Himmler, war, der immer wieder mit Nachdruck den Gedanken einer starken letzten Verteidigungsstellung des nationalsozialistischen Regimes im bayrisch-österreichischen Alpengebiet vertrat. Es ist auffallend, wie wenig Gehör solche Vorschläge bei den massgebenden deutschen Führungsstellen fanden. Dieser Plan hatte vorerst das Missgeschick, dass er ausgerechnet in jenen Tagen des Spätjahrs 1944 an Hitler herangetragen wurde, als die ersten Erfolge der Ardennenoffensive den «Führer» zur Hoffnung verleiteten, dass nun die Initiative im Krieg wieder gewonnen war. Später war es kaum mehr möglich, auf die Angelegenheit zurückzukommen; die tiefe Abneigung Hitlers gegen jedes Rückzugdenken und seine nicht ganz unberechtigte Befürchtung, dass der Gedanke an einen letzten Widerstand im Landesinnern die Moral der Truppen untergraben und den Zusammenbruch der vorgeschobenen Fronten beschleunigen könnte, veranlassten ihn zu einer deutlichen Ablehnung solcher Pläne. Erst in den allerletzten Phasen des Krieges, etwa Mitte Februar 1945, wurden von den untergeordneten Stellen noch Weisungen für einen teilweisen Ausbau des Reduits getroffen. Es war aber bereits zu spät geworden und die nur mit halbem Herzen eingesetzten Mittel waren derart unzureichend, dass eine militärisch ernst zu nehmende Abwehrbereitschaft nicht mehr erreicht werden konnte.

Um so aktiver aber war der unter der Leitung seines unerreichten Meisters, Josef Goebbels, stehende deutsche Propagandaapparat, der jede Gelegenheit benützte, um den Widerstandswillen im eigenen Volk aufzustacheln und dem Gegner eine entschlossene Abwehrbereitschaft des deutschen Volkes vorzumachen. Der Gedanke an einen lang andauernden und fanatischen Widerstand der noch kampffähigen letzten Reste der deutschen Wehrmacht und einer höchsten deutschen Führerschicht, bot solcher Propaganda wertvollsten Stoff. Mit einem raffinierten Einsatz von Agenten und Kriegsgefangenen brachte sie es fertig, dass von Anfang des Jahres 1945 hinweg in verschiedenen grossen Zeitschriften und Nachrichtenmagazinen der alliierten und der neutralen sensationell aufgemachte Artikel und Reportagen über die Stärke und die Abwehrkraft der deutschen Reduitstellung erschienen. Diese scheinbar sachlich gehaltenen Sensationsartikel sprachen von einer ungeheuren Verteidigungskraft der deutschen Position, in der 40 SS- und zahlreiche Wehrmachtsdivisionen stehen sollten, die mit allen Mitteln der modernen Festungskunst zu einer mächtigen Alpenfestung ausgebaut werde, deren Stärke die Cassinostellung bei weitem übertreffe und die auch für einen lang dauernden Krieg versorgt sei. Verschiedene solche Berichte fanden auch in schweizerischen Blättern Aufnahme und wurden als neutrale Stimmen besonders beachtet. Diese von Goebbels gesteuerte Propaganda hat die Meinungsbildung über die Lage im alliierten Lager erstaunlich stark beeinflusst. Sie hatte zweifellos vieles für sich: der bayrische Raum schien als Geburtsstätte des Nationalsozialismus für solche «Götterdämmerungsgeschehnisse» besonders prädestiniert; auch war bekannt, dass sich zahlreiche Nazigrössen in den bayrischen Alpen ihre letzten Zufluchtsstätten vorbereitet

hatten — es sei etwa an Hitlers «Adlerhorst» gedacht. Ausserdem entsprach die Konzeption des «deutschen Reduits» durchaus einem logischen Ablauf der Operationen, lag doch der erwartete Reduitraum nicht nur im Schnittpunkt der Rückzugsbewegungen der aus Süden und Südosten zurückflutenden deutschen Armeen, sondern auch in einem Gelände, dessen natürliche Stärke einen lang dauernden Endkampf erlaubt hätte. Schliesslich gab auch die im Italienfeldzug immer wieder zutage getretene Überlegenheit der Deutschen in der Führung des Gebirgskriegs sowie der verbissene deutsche Widerstand in Budapest solchen Befürchtungen Nahrung, und ferner vermutete man auf alliierter Seite die gesamten noch verbleibenden deutschen Düsenjäger im Süden. Hier ist interessant festzustellen, dass die pessimistische Beurteilung der Abwehrkraft des deutschen Reduits auch von dem in der Schweiz als Leiter des amerikanischen «Office of Strategic Services» tätigen Allan Dulles geteilt wurde, der, nicht zuletzt aus einer recht guten Kenntnis der Stärke des schweizerischen Reduits, die alliierten Heerführer in ihrer Beurteilung bestärkte. Zur Ehre des schweizerischen Nachrichtendienstes und der schweizerischen Armeeleitung darf dagegen gesagt werden, dass sie nicht auf diesen Leim gekrochen sind und von Anfang an erkannten, dass es sich beim deutschen Reduit um ein reines Produkt der deutschen Propaganda handelte. Schliesslich wusste man bei uns, dass es für den kriegsgenügenden Ausbau der Gebirgsstellung einer ganzen Armee wesentlich mehr brauchte als die Zungenfertigkeit eines Josef Goebbels.

In einer heute nur schwer verständlichen Vernachlässigung aller nachrichtentechnischen Möglichkeiten zur genauen Abklärung der Verhältnisse, hat die alliierte Führung im SHAEF — wie übrigens auch das russische Oberkommando — das deutsche Reduit weit überschätzt; einzig die britische politische und militärische Führung teilte die Ansichten der Amerikaner nicht und stellte sich damit in einen deutlichen Widerspruch zu den amerikanischen Führern, insbesondere zu Eisenhower und Bradley. Aus ihrer Fehlbeurteilung heraus erteilten zuerst Bradley und später Eisenhower grundlegende Operationsbefehle, die den Ablauf der Kampfgeschehnisse entscheidend umgestaltet haben. Dass im übrigen vielfach auch die mittlere und untere deutsche Führung der eigenen Propaganda zum Opfer fiel und dass sich zahlreiche deutsche Verbände unter schwersten Opfern in den Alpenraum durchkämpften, in der Hoffnung, hier eine Zuflucht zu finden, gehört ebenfalls zum Bild dieser verworrenen Endphasen des Krieges. Das «Hirngesinst» der Alpenfestung (Halder) hat sich somit auch zum eigenen Nachteil der Deutschen ausgewirkt. Die ersten Auswirkungen dieser amerikanischen Lagebeurteilung ist in einer von General Bradley, dem Kommandanten der 12. US-Armee gruppe erlassenen strategischen Neuorientierung zu erkennen, die ausdrücklich den Kampf gegen die deutsche Alpenfestung als dringlichstes Ziel der Alliierten bezeichnet, die dadurch eine betonte Operationsrichtung Süd erhalten sollte. General Eisenhower nahm diesen Gedanken am 28. März auf, indem er seinen Verbündeten mitteilte, dass er sich entschlossen habe, wesentliche Teile seiner Kräfte nach Süden umzulenken mit dem Ziel, den zurückflutenden deutschen Kräften den Rückzug in die Alpen abzuschneiden. Die Befürchtung, dass es trotz des Zusammenbruchs des übrigen Deutschland, zu einem lang andauernden, verlustreichen Kampf um das deutsche Reduit kommen könnte, und dass sogar ein neuer Winterkrieg befürchtet werden müsste, stand als Schreckgespenst vor den Verantwortlichen im alliierten Oberkommando. Neben der vordringlichen Aufgabe der möglichst raschen

Liquidierung des Alpenraums hatten in den Augen Eisenhowers alle übrigen Ziele, insbesondere der Stoss auf Berlin, nur noch sekundäre Bedeutung. Diese strategische Neuorientierung, die den Briten Ende März 1945 zur Kenntnis kam, führte zu einer schweren Verstimmung innerhalb der anglo-britischen Koalition, da die neue Strategie naturgemäß im Gegensatz stand zu den im Nordabschnitt liegenden Interessen der Briten. Nur dank dem diplomatischen Geschick Eisenhowers und dem Einlenken Churchills konnte die Krise überwunden werden.

Als am 11. April die vordersten Elemente der 9. US-Armee (Simpson) die Elbe erreichten, liess Eisenhower diese Verbände nicht wie ursprünglich vorgesehen, sofort auf Berlin weiterstossen. Er ordnete vielmehr eine Zweiteilung der Kräfte an: starke nördliche Kräfte wurden in Richtung auf Kiel—Lübeck angesetzt, wo die notwendigen Basen für den Kampf um Dänemark und Norwegen gewonnen werden sollten, während starke Verbände nach Süden abgezweigt wurden, um die gegen den Alpenraum angesetzten Kräfte zu verstärken. Die 6. amerikanische Armeegruppe Devers, bestehend aus der 7. US-Armee Patch und der 1. freifranzösischen Armee De Lattre de Tassigny, die ursprünglich den Kampf um das deutsche Reduit allein hätten führen sollen, wurden nun — neben kleineren Formationen — vor allem von der 3. US-Armee des Generals Patton unterstützt, der in südlicher Richtung durch das Donautal in den Raum Linz—Wien stossen sollte, wo sie eine weitere Fühlungnahme mit den Russen herstellen sollte. Damit sollten die starken deutschen Reserven in der Tschechoslowakei, die eine dauernde Flankenbedrohung jeder Aktion gegen den Reduitraum darstellten, abgeschnitten werden. Diese divergierenden Bewegungen nach Norden und Süden wurden von Eisenhower am 14. April 1945 befohlen. Während von nun an die 6. amerikanisch-französische Armeegruppe im Verein mit der 3. US-Armee Patton in das Vakuum des deutschen Reduits hineinstiess und die 21. britische Armeegruppe im Nordabschnitt vorging, blieb es den Russen überlassen, als Sieger in Berlin und Prag einzuziehen. Hier liegt der militärische Ausgangspunkt einer der gefahrvollsten politischen Krisenherde unserer Zeit. Dass sie ihre innere Ursache vor allem in einer militärischen Fehlbeurteilung hatte, erscheint heute als besonders tragisch.

Die alliierten Operationen, die in der zweiten Hälfte April bis in die ersten Mai Tage 1945 hinein abrollten, verliefen planmäßig. In ihrem Verlauf zeigte es sich bald, dass die Befürchtungen über die Kampfkraft des deutschen Reduits weit übertrieben waren. Die im südlichen Abschnitt vorgehende freifranzösische Armee begann den Vormarsch mit ihrem II. Korps am 18. April, durchstoss vom Oberrhein aus den Schwarzwald und nahm mit Unterstützung der amerikanischen 7. Armee Stuttgart und Ulm. Dann drehte sie in südlicher Richtung ab und vernichtete die im Schwarzwald und im Raum von Sigmaringen meist untätig verharrenden deutschen Armeen. Mit dem I. Korps wurde der Rhein bei Basel überschritten, dann erfolgte der Vorstoss rheinaufwärts, dem Nordufer des Bodensees entlang Richtung Vorarlberg. Bei Bregenz betrat die Franzosen das Reduit und setzten dann ihren Vormarsch über Feldkirch—Landeck fort bis zur Vereinigung mit der 7. US-Armee. Diese war gegen die schwäbisch-bayrische Hochebene vorgegangen, hatte im Kampf um Stuttgart und Ulm geholfen und mit ihrem linken Flügel nach schweren Kämpfen Nürnberg genommen. Dann schwenkte sie südlich ab gegen München, das am 30. April fiel und wandte sich dann gegen den Inn. Am 4. April fiel Salzburg und am 5. Mai Berchtesgaden. Ihr südlicher Flügel besetzte am 28. April Augsburg und stand am 3. Mai in Innsbruck. Nachdem durch

die Kapitulation der in Italien stehenden deutschen Armee Vietinghoff die Südfront des deutschen Reduits bereits am 2. Mai 1945 zusammengebrochen war, konnten am 4. Mai die Truppen der 7. US-Armee auf dem Brenner Verbindung mit der aus Italien heranrückenden 5. US-Armee aufnehmen, nachdem ihre Vorausverbände den Pass schon am 26. April erreicht hatten.

Damit war das Reduit in zwei Teile geschnitten. Die als nördliche Stosskolonne vorgehende 3. US-Armee wurde, aus dem Raum von Erfurt kommend, später nach Südosten umdisponiert und stiess gegen das Donautal vor. Sie nahm am 5. Mai Linz und stellte mit den Russen in der Tschechoslowakei Verbindung her, nachdem am 5. Mai Pilsen gefallen war.

Nach 18-tägigem Feldzug kapitulierte am 6. Mai 1945 die ganze, im Reduitraum stehende deutsche Armeegruppe. Sie war vollkommen demoralisiert und hatte noch für knapp 6 Tage Verpflegung. Die Zahl der Gefangenen betrug 900 000 und überstieg die Zahl der Angriffstruppen um ein wesentliches.

Der Widerstand, den die alliierten Verbände in der deutschen Gebirgsfestung antrafen, war fast durchwegs nur gering. Die grösste Schwierigkeit, der die vorrückenden Verbände gegenüberstanden, bestand im Nachbringen des eigenen Nachschubs. Die für den Einsatz gegen bestimmte Schlüsselpunkte des Verbindungsnetzes sowie für die Sicherung wichtiger Objekte gegen Zerstörung bereitgestellte 13. US-Luftlandedivision, wurde nicht benötigt.

Zwei Tage nach dem Zusammenbruch der Alpenstellung wurde in Reims von den Vertretern des OKW die bedingungslose Kapitulation Deutschlands unterzeichnet.

Kurz

*Zu den bevorstehenden Festtagen
wünschen wir unsern Lesern, Mitarbeitern
und Inserenten alles Gute und im kommenden
Jahr viel Glück und Wohlergehen.*

REDAKTION UND DRUCKEREI DES «DER FOURIER»